

Silberne Damen-Uhren  
von G. H. Aufwerts

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 —  
Vierteljährig . . . 2 — 50 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 — 50 "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 — 50 "

Hier die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Supplément**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Sobalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** Zu Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 165. **Sermannstadt, Donnerstag den 20. Juli 1899.** 115. Jahrgang.

### Passivitätspolitik.

„Neues Bester Journal“ schreibt: Der passive Widerstand ist eine starke, aber auch gefährliche Waffe in dem Arsenal der politischen Kampfmittel. Die Waffe ist stark, wenn die Verletzung von unüberwindlichen versorgungsberechtigten Garantien ihre Nützlichkeit herbeiführt. Sie ist wirkungslos, wenn sie zur einfachen Demonstration dient und zur Erlangung von neuen Rechten führen soll. Neue Rechte müssen erlangt werden. Die Passivität ist das Mittel des Dulders, und Geduld ist nicht die charakteristische Eigenschaft des Eroberers. Die ungarische Nation hat mit der passiven Resistenz einen historischen Erfolg erzielt. Will man aber die Geschichte dieses Erfolges recht verstehen, so darf man nicht übersehen, daß der passive Widerstand der Kampf um's Recht mit Aufwand der äußersten Kräfte der Nation vorangegangen war und man zu diesem Mittel erst dann griff, als nicht nur alle anderen bereits verbraucht waren, sondern als die tausendjährige Versaffung und Staatlichkeit conficiert und somit überhaupt ein activer politischer Kampf unmöglich gemacht worden war. Trotz der ganz besonderen Umstände, welche dem ungarischen passiven Widerstande zum Siege verholfen, versuchte man verschiedenerseits unter wesentlich anderen Verhältnissen diese Tactik nachzuahmen, ohne aber den unersäglichsten und unzweifelhaftesten Rechtsboden für sich zu haben. So gesahen sich für geraume Zeit die Tschechen in Oesterreich darin, von dem Reichsrath fernzubleiben und gegen den centralisirten Staat zu demonstrieren und zu protestiren. Ihr Kampf endigte mit keinem Siege. Sie fanden es bald für gut, den Boden der Abstinenz zu verlassen, sie traten unter Rechtsverwahrung in den Reichsrath ein, und sämmtlich, sie hatten bisher durchaus keine Ursache, den Schritt, den sie thaten, zu bereuen.

Die Abstinenz der Tschechen trat unter Verhüllung auf historische Rechte ein. Böheim war zwar schon seit Jahrhunderten kein selbständiger Staat, aber es besaß kaiserlich verbriefte Rechte und Privilegien, auf welche man immerhin pochen konnte. Die Passivität der Rumänen in Ungarn kann aber auch nicht den Schein der Berechtigung für sich in Anspruch nehmen. Die Rumänen sind ungarische Staatsbürger und genießen als solche gleiche Rechte mit allen übrigen Staatsbürgern. Sie bildeten niemals einen Staat, der auf dem Wege der Eroberung der Krone des heiligen Stephan einverleibt worden wäre. Als Rumänen haben sie also in Ungarn keine politische Geschichte. Selbst territorial waren sie nie abgesondert. Sie haben sich freiwillig auf dem heiligen Boden des ungarischen Staates niedergelassen, sie leben hier unter dem Schutze freier Institutionen, kein Erwerbsschweig, kein Amt im Staate, auch das höchste, ist ihnen unzugänglich, und dennoch haben sie, den Einkäufungen meistens nicht eben selbstloser Agitatoren Gehör gebend, sich auf das Gebiet des passiven Widerstandes freiwillig und unbegründet verbannt.

Genau genommen, war dieser passive Widerstand eine Fabel. Der rumänische Wähler übte in einem großen Theile des Landes sein Wahlrecht aus, und nur die Parteiführer hielten sich von dem Reichsthat fern, das heißt sie candidirten selten. Der rumänische Wähler wurde durch das rumänische Programm jeder politischen Parteistellung entziffen. Er stimmte nicht nach Principien, da sein Princip die Stimmhaltung gewesen wäre. So wurde der rumänische Wähler, der eines besseren Volkes würdig wäre, zur politischen Waare erniedrigt. Er verkaufte seine Stimme an den Reichsthatenden. Dieser mit rumänischen Stimmen ganz offen betriebene Schacher war gewiß eine wahre Zuchtstätte der politischen Corruption, von dieser Kultur aus wurden die Vacillen in das ganze Land verbreitet und wucherten reichlich. Die Passivität ist also schon an sich und thatsächlich eine politische Unwahrheit. Wenn auch nicht die landesbekanntesten Agitatoren, so führten doch in den meisten Wahlbezirken Glieder der rumänischen Intelligenz die Wähler auf den Markt, und auch diese Führerrolle mag manchemal recht einträglich gewesen sein. Die Abstinenz war eigentlich nur ein Schlagwort, um damit die irredentistische Bewegung im Königreich Rumänien zu nähren und von dort die Geldmittel zur Agitation in Ungarn zu beziehen. Was

mit diesen Geldmitteln geschah, das mögen jene untersuchen, die sie hergegeben haben. Dem ungarischen Staat haben diese Agitationen und Wahlereien manchen Verdrub, aber nimmer wirklichen Schaden zugefügt. Weder den praesentischen Erfolgen der rumänischen Agitatoren, noch dem oft ganz ungerechtfertigten Feuerlärm der chauvinistischen ungarischen Presse darf allzugroßes Gewicht beigelegt werden.

Es verlautet nun seit einiger Zeit und vornehmlich in den halbwegs besonnenen rumänischen Blättern, daß die Parteilassung der rumänischen Nationalität sich mit dem Gedanken des Aufgebens der Passivität trage. Wird dieser Gedanke realisiert, so wird in erster Reihe den Ungarn rumänischer Nationalität zu gratuliren sein. Ihre Passivität hat sich als eine absolut erfolglose Waffe bewiesen. Die Kugeln, welche gegen den ungarischen Staat abgeschossen wurden, prallten auf den Schützen selbst zurück. Die Passivität mußte erfolglos bleiben, weil sie auch nicht den Schein des Rechtes für sich beanspruchen kann. Das Passivitätsprogramm war revolutionär. Es griff die Grundbrüche des ungarischen Staates an, wollte den Einheitsstaat in seine willkürlich ausgegliederten Theile zerlegen und wollte Privilegien schaffen, welche ein liberaler Staat nimmer gewähren kann. Zur Verwirklichung dieses Programms ist nicht nur die Abstinenz, sondern wäre sogar eine Armee zu wenig. Nur auf den Trümmern des ungarischen Staates könnten die Träume von Nagy-Seben greifbare Gestalt gewinnen. Ob mit Passivität oder mit activer Theilnahme an unserem Staatsleben, wenn die Rumänen Erfolge anstreben, wenn sie die Befriedigung allenfalls erfüllbarer Wünsche erwarten, so muß vor Allem das alte Programm fallen. Der ungarische Staat kann nicht mit Feinden dieses Staates unterhandeln. Auf dem Boden des gemeinsamen Vaterlandes, auf Grund ehrlischer und brüderlicher Gesinnung, bei echtem Patriotismus wird es gar nicht schwer sein, die Modalitäten der Verständigung zu finden.

Die Wahlbezirke stehen den Candidaten rumänischer Nationalität ebenso gut offen, wie jenen anderen Nationalitäten. Gegen Candidaten mit speciell nationalitätlichem Programm werden wir den Kampf in den Bezirken eheulich auskämpfen. Bei Candidaten auf Grund allgemein gültiger politischer Principien kennt man in Ungarn überhaupt keine Unterscheidung nach Nationalität. Jeder Ungar wird daher jeden der frei gewählten Deputirten rumänischer Nationalität freundlich begrüßen, und dieser Schritt seitens der Rumänen wäre nur eine weise Anpassung ihrerseits an die Politik, welche ihre Stammverwandten als enge Verbündete der österreichisch-ungarischen Monarchie befolgen. Die Gerüchte über das Aufgeben der Passivität tauchten bereits wiederholt auf. Hoffen wir, daß sie diesmal durch Thatfachen Bekräftigung erlangen werden.

### Attentat auf König Milan.

Berlin, 17. Juli. Interessante Aeußerungen Karaghyorghevic's über das Belgrader Attentat erzählt das „Tageblatt“ aus Genf. Der serbische Präsident bedauerte, daß man ihn mit dem Attentat in Verbindung gebracht habe. Seit Langem treibe er keine mehr active Politik. Er warte ab, da er sicher sei, daß Milan durch seine Unvorsichtigkeit die Dynastie Obrenovic ruiniren werde. Milan sei der beste Agitator für Karaghyorghevic. Die Attentate könnten nur den natürlichen Zerlegungsproceß aufhalten, woran die Radicals kein Interesse hätten. Alles spreche dafür, daß das jetzige Attentat von der Polizei inficirt worden sei. Milan wolle die Gelegenheit benützen, sich seiner gefährlichsten Gegner zu entledigen.

Serlin, 17. Juli. Das Standgericht dürfte in zehn Tagen mit der öffentlichen Verhandlung beginnen. — Der Minister des Inneren hat der Budapester „Revue d'Orient et de Hongrie“ den Postdebit für Serbien entzogen, weil sie feindselige Artikel gegen das serbische Königshaus veröffentlicht haben soll.

Wien, 17. Juli. Zum Attentat auf König Milan gehen der „Pol. Corr.“ aus Belgrad folgende Mittheilungen zu: Die einfache Aus-

weisung des Bozo Petrovic, welche auf Initiative des Königs Alexander zurückzuführen ist, wird allgemein als eine kluge Maßregel betrachtet. Petrovic soll die Absicht haben, nach Odessa zu überfiedeln. In den letzten Tagen wurden in Belgrad und im Inneren des Landes acht Verhaftungen vorgenommen. Die Angabe, daß sich bereits achtzig Personen in Haft befinden, ist unrichtig; sicherem Vernehmen nach beträgt die Zahl der Verhafteten bisher achtunddreißig. Gerüchweise verlautet, daß der bisherige Gesandte in Petersburg, General Gruica, vorläufig in Rußland verbleiben wolle. Es ist ungewiß, ob er in Ansehensstand verlegt und in contumaciam werde abgeurtheilt werden, oder ob man von der Anstrengung eines Proceßes gegen ihn wegen Theilnahme am Complot vorläufig absehen werde; seine Ausschließung aus der Armee ist bereits vollzogen.

Belgrad, 17. Juli. In der verflochtenen Nacht wurden weiter verhaftet: der serbische Journalist Gregor Regnerovic und ein Agent des Karaghyorghevic Namens Demeter Stankovic. Ein Bruder Stankovic's, Philipp, war seinerzeit Völkerverführer des Fürsten Alexander Karaghyorghevic und hatte sich an der Ermordung des Fürsten Michael betheiligt.

Die Russifizierung Finnlands. Vor einiger Zeit hat eine große Anzahl von Wiener Universitäts-Professoren die an den Czar in Saden Finnlands gerichtete internationale Adresse mitunterzeichnet. Die Adresse, welche in zwölf verschiedenen Ländern mehr als tausend Unterschriften erhalten hat, betont, daß das kaiserliche Manifest vom 15. Februar von dem größten und intelligentesten Theile der finnländischen Bevölkerung als ein Eingriff in die ihr vom Czar Alexander I. gewährten Rechte betrachtet werde, und schließt mit der Bitte, der Czar möge den Wünschen des finnländischen Volkes Gehör schenken und die Anliegen einer neuerlichen Prüfung unterziehen. Diese Kundgebung der Universitäts-Professoren hat die lebhafteste Mißbilligung seitens des Unterrichtsministeriums hervorgerufen. Graf Bjelant-Rheidt hat dem Rector der Wiener Universität, Hofrath Wiesner, gegenüber seinem Mißfallen über diesen Schritt Ausdruck gegeben und die Zustimmung des Rectors zu dieser Kundgebung gerügt. — Diese der „Wiener Allg. Montagszeitung“ entnommene Nachricht wird — wenigstens soweit sie sich auf die dem Rector Hofrath Wiesner ertheilte Rüge bezieht — vom „Fremdenblatt“ dementirt.

Zum „Bombenschwindel“ in Alexandria verlautet wieder einmal etwas aus Kairo. Am Samstag, den 17. Juni, ist in Alexandria in Gegenwart eines zahlreichen Publicums der Proceß gegen die italienischen Anarchisten zu Ende gegangen, die unter dem Verdachte, ein Attentat gegen den Deutschen Kaiser zu planen, im October v. J. verhaftet worden waren. Wie der Ausgang zeigt, handelt es sich nicht um ein Verbrechen, wie man es im ersten Augenblicke entdekt zu haben glaubte. Der italienische Consulargerichtshof hat unter dem Vorhänge des Consul Cav. Romano sechs der Angeklagten freigesprochen, dagegen sieben des Vergehens der Vertheiligung von Verbrechen (Artikel 217 des italienischen Strafgesetzbuchs) schuldig gefunden und zu Gefängnisstrafe verurtheilt. Es erzielten: Safai 27 Monate, Sofi und Cappello je 16, Barrini 15, Fiaschi, Tamberti und Lucciani je 9 Monate. Außerdem wurden ihnen Geldstrafen von 150—250 Lire und die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Der Kaiser von China befindet sich nach den letzten „Hofnachrichten“ wohl und geht mit Beginn der heißen Zeit nach dem Ego-Park in die Sommerfrische; ein besonderer Palast wird dort gegenwärtig für ihn hergerichtet. Auch die „Palastberichte“, für europäisches Publikum, werden pflöglich von den Hofärzten wieder veröffentlicht, weshalb, ist nicht recht verständlich, und die Thatfache würde sonstigem Herkommen nach mindestens verdächtig erscheinen. Die Kaiserin-Mutter fährt fort,

### Feuilleton.

#### Verchlungene Pfade.

Roman von Gustav Böcker.  
(20. Fortsetzung.)

Heinrich öffnete die verstaubten Kisten, in denen er seine Studien eingepackt hatte; er holte seine Staffelei aus der Kumpfkammer und begann wieder zu malen, — aber wenn er eben warm wurde und im besten Zuge war, da schlug die Uhr, da mußte er zu Stod und Hut greifen und mit dem Strome der Handlungsbienen und Fabrikarbeiter die veräucherten Gassen dahinschreiten, um pünktlich im Zeichensaale zu erscheinen. Er wurde unzufrieden mit dem Zwange seiner Stellung und den nächsten Pflichten der Brodarbeit, die er vielleicht erträglich, ja süß gefunden hätte, wenn ihm Vaterfreunden beschieden gewesen wären, die ihm zugleich die Sorge für die Zukunft geliebter Kinder auferlegten. Mit der Unzufriedenheit schlich sich ein finsterner Geist des Mißtrauens über ihn.

Nie kam ein Wort des Widerspruches über Clarisse's Lippen, wenn Zeller, der unzureichenden Ruhe der Woche nachhelfend, ganze Sonntage an seiner Staffelei zubradete, und dennoch bildete er sich ein, daß Clarisse sich dadurch verführt oder vernachlässigt fühle, mit stillem Wangen seine wiedererwachte Lust am künstlerischen Schaffen beobachte oder daß sie die Rückkehr zur Ruhe, die sie einst verdammt und verstoßen, als eine Schwäche bejaufe, vielleicht sogar belächle. Nichts konnte unbegründeter sein, als dieser Verdacht, und dennoch vermochte sich Heinrich deselben nicht zu erwehren und der schlimme Geist des Mißtrauens, der ihm eingab, sein Weib stehe seiner Kunst feindselig gegenüber, wurde oft so mächtig in ihm, daß er Pinself und Palette fortwarf und das begonnene Bild von oben bis unten zerschchnitt, ohne daß Clarisse ihn bewegen konnte, den Grund dazu anzugeben. Diese Gemüthsstimmung griff immer weiter um sich, gleich einer freißenden Krankheit. Mit seinem wiedererwachten Schaffensdrange regte

sich auch der Ehrgeiz in ihm. In dieser Stadt konnte man ihn nur als Zeichenlehrer. Die Leute sollten aber wissen, was er konnte und was er einfi geleistet. Er fing an, von den Wildern zu sprechen, die er gemalt hatte, und merkte doch, daß ihm Niemand glaubte, Niemand ihm etwas Besonderes zutraute, ja daß er sogar in den Geruch eines Profilers kam und man sich endlich lächelnd zuckerte, er leide an „Größenwahnsinn“. Das verbitterte ihn noch mehr. Man verstand ihn nicht oder wollte ihn nicht verstehen und so sollte die Gesellschaft fühlen, daß er sie verachtete. Zuerst überwarf er sich mit seinen Kollegen von der Gewerbeschule, die er für pedantische Schulmeister erklärte, dann empörte er sich gegen das Joch der Unterordnung, in die er sich sonst gelassen gefügt hatte, und machte dem Vorstande der Anstalt Opposition.

Zulezt war ihm die ganze Stadt verhaßt, die für eine Künstlerseele weder Anregung, noch Verständnis besaß; er schimpfte über ihren Schmutz und Rauch, spottete über die Verkehrtheit ihrer Einrichtungen, über die Architektur ihrer öffentlichen Gebäude, zog schonungslos über die Einseitigkeit des Fabrikantenstandes her und sprach von erbärmlichen Krämerseelen. Er fand auch bald einige Gesinnungsgenossen, die ebenfalls in den negativen Sphären gehöret und mit der Gesellschaft in beständiger Feindschaft lebten, aber nicht, weil sie die Kraft eines mächtigen Genies in sich fühlten, dessen gefesselte Schwingen vergebens nach dem freien Aether strebten, sondern weil sie in dem durchbohrenden Gefühl ihrer Ohnmacht, Unbedeutendheit und Unfähigkeit den Erfolg und das Verdienst an Anderen nicht zu ertragen vermochten. Mit herberstehendem Spott fielen sie über Alles her, und dieser Ton, wie die Gefährlichkeit ihres von Allen gemiedenen Umganges war es, von dem sich Heinrich in seiner verbitterten Gemüthsstimmung, in seiner gesellschaftlichen Isolirtheit so angezogen fand, daß er ihrem verderblichen Einflusse immer mehr verfiel und endlich sogar an ihren wüsten Kneipgelagen theilnahm.

Clarisse litt unter dieser traurigen Wendung fürchtbar. Ihre sanften Bitten und Vorstellungen fruchteten nichts. Heinrich glaubte, es sei ihr Hauptkummer, daß sich auch von ihr Alles zurückzog, er glaubte zu ahnen, daß sie der Welt Recht gäbe, die sich so schwer an ihm verging. Er mied

Clarisse, weil er Auseinandersetzungen scheute. Er fürchtete, von ihr den Vorwurf zu hören, daß Alles so gekommen sei, wie sie es ihm bei seiner Liebestwerbung vorausgesagt hatte, und wollte ihr den traurigen Triumph nicht gönnen, daß sie mit ihrer Auslegung des Märchens vom Geistessee Recht gehabt und er mit seinem Beweise des Gegentheils schmachlich Bankrott gemacht habe!

So konnte es geschehen, daß Glück und Zufriedenheit aus der einst so traulichen Heimstätte des jungen Ehepaars wichen und die Blumen an den Fenstern verwelkten, wie Freude und Hoffnung in dem schwergebeugten Herzen der jungen Frau dahingewelkt waren.

Oft trat der Gedanke an Clarisse heran, ob nicht Heinrich mit Leopoldine Rothengaag glücklicher geworden wäre. Sie fühlte sich darin nur bestärkt, als sie erfuhr, daß Leopoldine nach kurzer Ehe sich von ihrem Gatten wieder getrennt hatte.

Ein Mann, dessen größter Vorzug sein Reichthum war, hatte der geistigen Ueberlegenheit jenes Weibes unmöglich genügen können. Leopoldines leidenschaftlicher Natur hätte Heinrich eine ebenbürtige Nachfülle des Charakters entgegenzusetzen gehabt, welche in ihrer eideren Veranlagung vielleicht zu Leopoldines Läuterung geführt haben würde, und sein freudiger Ehrgeiz hätte an ihrer Seite die Förderung und Befriedigung gefunden, die das Lebenselement seiner Künstlerseele bildeten.

Wie schwer Clarisse sich hierin täuschte, wie sehr sie die Liebe ihres Gatten unterschätzte, wird sich aus dem Verlauf der Erzählung ergeben.

Das öde Einzelien unserer Fabrikstadt sollte pflöglich einen willkommenen Wechsel erfahren, wenn auch nur sehr vorübergehend.

Vor dem Thore draußen wurde auf einem geeigneten Plage aus Pfählen, Balken und Brettern ein Rundbau aufgeführt, dessen nach der Mitte spitz zulaufendes Dach eine Flaggenstange krönte. Im Inneren des geräumigen Bretterbaues wurde eine Reitbahn angelegt, rings um dieselbe erhoben sich, amphitheatralisch aufsteigend, die Sitze für eine zahlreiche Zuschauermenge, und zwei mit dem Ganzen verbundene Seitenbauten bildeten Stallungen für Pferde und Garderobekammern für das Künstlerpersonal.

Truppen zu dislocieren und allerlei Großwüchenträger nach Peking zu be...

erhoben werden. Es wird versichert, daß einige große Mächte Abänderungen...

Die erste Commission der Friedensconferenz hielt am 17. d. eine Sitzung...

Der „Petersburger Herold“ bringt unter der Ueberschrift „Richts- und Zeitungspolitik“...

Das Blatt tritt ferner jenem Theile der russischen Presse entgegen, welcher...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juli

(Anmeldung der Reservisten im Mobilisirungsfalle.) Der Landesverteidigungs-Minister hat...

(Ernennung.) Der Präsident der Marosbasarehler k. Gerichtstafel...

(Garnisons-Nachricht.) Die Divisions-Artillerie-Regimenter Nr. 34 und Nr. 35...

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 20. d. findet...

(Kirchen-Musik.) Im Anschlusse an unsere Berichte über die Festlichkeiten...

(Das Fest des h. Vincenz v. Paula.) Stifter des Misericordianer Ordens...

(Tanz-Unterhaltung.) Der Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungsverein...

(Haushaltungsschule.) Am 25. Juni d. J. fand die theoretische Prüfung...

(Frauenarbeitschule.) Den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet die Prüfung...

(Entlassung.) Der am 7. d. in Folge einer Anzeige in Unterhofsgehaft...

(Gemischtes Kunstgewerbe.) Wie bereits bekannt, ist zur Gonterus-Fest unter dem Titel: „Das sächsische Burgenland“...

Die nunmehr vollendet vorliegende Gonterus-Festschrift: „Das sächsische Burgenland“...

Das Buch ist nach einheitlich durchdachtem Plan von mehreren Schriftstellern...

So haben wir in kurzen Strichen den stichtlichen schönen Band, der vor uns liegt...

Die Subscriptoren erhalten es um den Subscriptionspreis von nur 4 fl. durch...

„O Geist aus Gott strom' aus der Höhe! In unsere Herzen nieder, Errette uns von Sünd und Weh, Mach' uns des Volkes Stiele! Nach außen stark, nach innen rein, Und fromm vor Dir laß stets ein sein, Herr, hilf uns weiter! Amen.“

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum...

(Die städtische Kaffeehaus.) Auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. J. ein Kaffeehaus...

(Gebammen-Berein.) Samstag den 22. Juli d. J. findet Nachmittags 3 Uhr...

(Verschiedenes.) In der Gemeinde Datz des Groß-Koller Comitats wurde...

(Verhaftung.) In der Gemeinde Datz des Groß-Koller Comitats wurde...

(Verhaftung.) In der Gemeinde Datz des Groß-Koller Comitats wurde...

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juli.

Zur Fiumaner Frage schreibt man der „Bilancia“ aus Budapest: Der Bürgermeister von Fiume wurde vom Minister-Präsidenten empfangen...

Am 16. d. fand eine Wahlversammlung in Pilsko statt, in welcher der Abgeordnete Gregor eine längere Rede über die politische Situation hielt...

Deronkabe hielt am 16. d. Nachmittags im Theater Götze einen Vortrag über die Nothwendigkeit der Herstellung der plebicitären Republik...

Creppi, zu dem Banket der Gartenbau-Gesellschaft in Rom geladen, hat diese Höflichkeit mit einem abledenen Schreiben beantwortet...

Der Prüfungs-Ausschuß der dritten Commission der Friedensconferenz, welche die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, hielt trotz der Abwesenheit...

Alt und Jung erwartete mit Ungeduld die Vollendung des Circus, in dem eine längst angekündigte Gesellschaft ihre Vorstellungen geben wollte...

Auch Heinrich beland sich mit Clarisse unter den Zuschauern und ließ sich von den Trabanten des phantastisch costümirten Reiter und Reiterinnen...

In schwarzem Frack, Hut, weißen Hosen und hohen bespornten Stiefeln sah er wie angezogen auf dem edlen, schneeweißen Thiere...

Das letztere galt ungeteilt der blendenden Erscheinung des Reiters, der im blühendsten Mannesalter stand. Seine tadellos schöne Gestalt mit den geschmeidigen Gliedern wurde durch die kahne Sicherheit und die Eleganz...

(Fortsetzung folgt.)

eine Art Kircken-Pflanzgera, die man vor etwa acht Jahren zum ersten Male wahrgenommen. Die Krankheit zeigt sich darin, daß auf der Baumrinde kleinere oder größere blasenartige Auswüchse entstehen; die Blätter schrumpfen zusammen, werden gelb und fallen dann bei leichtem Windhauche ab. Im folgenden Jahre verdorrt der Baum, oder, wenn er auch noch Früchte trägt, sind die Kircken wurmig und ungenießbar. Die Baumkrankheit beschränkt sich ausschließlich auf die Gemeinde Siflob, während in den obstrichen Nachbargemeinden Rümöb und Szolokma keine Spur von derselben sich zeigt.

(Post- und Telegraphenwesen.) Handelsminister Alexander Hegedüs hat den Directionspräsidenten für Post, Telegraphen und Telephon ermächtigt, jene Hörer des Post- und Telegraphenwesens, welche im Monate Juni die Fundamentalphprüfung aus jedem Gegenstande vorzüglich bestanden haben, wie auch jene Praktikanten, welche die im Februar 1900 zu haltende Fachprüfung gleichfalls mit vorzüglichem Erfolge ablegen werden, zu Post- und Telegraphenbeamten, und zwar die Letzteren außerordentlich, zu ernennen. Selbstverständlich hat dieser neuere Beweis wohlwollender Fürsorge des Ministers für das Post- und Telegraphenpersonal unter den gewesenen Hören des Cursets große Freude hervorgerufen und wird voraussichtlich einen wirksamen Impuls zur Hebung des Niveaues des Beamtens und des Post- und Telegraphenpersonals überhaupt geben.

(Anfichtskarten mit lebenden Blumen.) Wenn wir auch noch nicht soweit gekommen sind, wie der Tourist der „Fliegenden Blätter“, der in den von ihm besuchten Gegenden nur die Tische sieht, auf welchen er seine obligaten Anfichtskarten schreibt, so ist doch auch bei uns das Schneiden und Sammeln illustrierter Postkarten bereits zu einer Mode geworden. Freilich sind auch bei uns diesem Gebiete so viele einfältige, um nicht gerade herabzusetzen hieße Variationen aufgetaucht, daß der an sich eigentlich ganz gesunde und vernünftige — für das Postfach recht einträgliche Sport in den Augen jedes Vernünftigen in Mißacht zu geraten droht. Deshalb verdient es, verzeichnet zu werden, daß ein Budapestischer Verleger, Julius Galantai, eine neue, wirklich nette Specialität von Postkarten, nämlich mit lebenden Blumen, also eine geschmackvolle neue Form der Decorierung solcher Karten in Verkehr bringt. Auf jeder Karte ist in gefälliger Weise eine hübsche getrocknete Blume: Bergklee, Nelke, Rose, Reseda u. angebracht. Bisher hat der Verleger 20 Sorten dieser Karten, die sich wohl am besten für Grüße in die Ferne eignen, in den Handel gebracht. Die neuen Anfichtskarten, die sich gewiß bald großer Beliebtheit erfreuen werden, würden sich zugleich sehr lehrreich gestalten, wenn der Verleger auf jeder Karte auch die wissenschaftliche und Volksbenennung der verwendeten Blumen angeben würde.

(Brand einer Mühle.) In Nyiregyhaza ist am 16. d. die vor einigen Jahren erbaute „Julia“-Dampfmühle des Julius Schlichter niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 30.000 fl. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es bloß, die Mäschinengebäude und Magazine zu retten. Die Mühle war auf 40.000 fl. versichert. In dem brennenden Gebäude lag die todkrankte Mutter des Pächters, die nur mit großer Mühe gerettet werden konnte.

(Münzenfund im Preßburger Comitat.) Vor einigen Tagen wurde von einem Bauernjungen in der Gemarkung der Gemeinde Csütörtök (Voipersdorf) in der Schmit ein großer Topf mit beiläufig 10.000 verschiedenen Gold- und Silbermünzen gefunden. Viele darunter stammen aus dem Mittelalter der Araber; auch vieredrige Münzen wurden aufgefunden. Der Finder nahm circa 100 Münzen an sich und ließ den übrigen Fund liegen, der unter Intervention des Oberbührichteramtes saßirt und an das Preßburger Bezugsamt ausgefolgt wurde.

(Touristenunfälle.) Der jüngste Sonntag hat in den Bergen ein Opfer gefordert: ein erfahrener und belonener Hochtourist, der Disponent der Wiener Firma H. Reini's Erben, Victor Marek, ist im Gefäße abgestürzt und hat hierbei den Tod gefunden. Ferner wird aus Wien berichtet: Mit dem Schnellzuge der Südbahn, der am 16. d. Abends in Bagerbach eintraf, wurde der 26-jährige Banbeamte Ernst Ritter nach Wien gebracht, der sich gestern Nachmittags in Folge Absturzes von der Breinwand mehrere schwere Verletzungen zugezogen hatte; der Verunglückte wurde in das Wiedener Spital transportirt. — Aus Graz wird berichtet: Am 16. d. Abends stürzte am Reinerkogel ein Orger Tourist ab; er brach den Fuß und kroch auf den Knien und Händen bis zur Straße, wo er liegen blieb und Morgens gefunden wurde. Ein Rettungswagen brachte ihn nach Graz. — Man meldet aus Pontresina: Auf dem Morteratscher-Gletscher, bei der Bobalghütte verunglückte ein deutsch-amerikanischer Tourist Namens Streit aus Baltimore. Er stürzte ab und blieb sofort todt. Der Weg von der Chuenetta zur Bobalghütte ist sonst ganz ungefährlich, da ein guter Fußpfad die beiden Punkte verbindet.

(Die Ernte in Rumänien.) Aus Bukarest, 15. d., wird geschrieben: Die der Haupternte nach bereits beendigte Weisernte ist dank der fast durchwegs vollkommenen Ausbildung des Weizenornes doch etwas reichlicher ausgefallen, als man vor dem Schnitte angenommen hatte. Das früher auf 30% einer Mittelernte oder 6 Millionen Hektoliter geschätzte Erntergebnis wird nach den neuesten Berichten auf 40% oder 8 Millionen Hektoliter beziffert und ist außerdem die erzielte Waare von so vortrefflicher Qualität, daß deren Weltwert den des schwachen Weizenjahres 1897, in welchem 12 Millionen Hektoliter geerntet wurden, jedenfalls übersteigt. Der von der vorjährigen Ernte noch vorhandene alte Weizenstock dürfte 2 Millionen Hektoliter nicht übersteigen, so daß also der gesammte im Lande befindliche Weizen auf 10 Millionen Hektoliter geschätzt wird, von welchen unter gewöhnlichen Verhältnissen nahezu die Hälfte an das Ausland abgegeben werden könnte. Da jedoch für den diesjährigen 80 bis 82 Kilogramm schweren neuen Weizen höhere Preise verlangt werden, als die hiesigen Müller und Bäcker für den einheimischen Consum zu bewilligen gewohnt sind, so wird bereits mit der Möglichkeit gerechnet, daß sich unsere ganze diesjährige Weisernte an das Ausland abgeben werden wird und daß dafür unsere Mühlen für den internen Verbrauch mindere ausländische Weizen vermahnen werden. Heute wurden loco Bukarest für neue 82 Kilogramm schwere Waare bei 14.30 per Hektoliter verlangt. Die vorwöchentlichen Regen haben den bereits zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung gebenden Stand des Weizens vielfach gebessert. Doch ist die Maispflanze im Allgemeinen so schwach entwickelt, daß man selbst bei guten Witterungsverhältnissen höchstens eine 50-procentige Ernte oder 12 Millionen Hektoliter erwarten kann. Die Ernte im Ofen und Gerste ist nicht der Rede werth und werden wir in beiden Fruchtgattungen keinen Export haben, sondern importiren müssen. Der Futtermangel wird immer empfindlicher, zumal auch die den Bauern zum Zwecke des Futterbaues von der Regierung zur Verfügung gestellte Hirse in vielen Gegenden gar nicht aufgegangen ist.

(Eine Blattern-Epidemie.) „Magy. Het.“ erhält aus verlässlicher Quelle die Nachricht, daß unweit der ungarischen Grenze, in Sinaia, unter den dort garnisonirenden Soldaten die schwarzen Blattern epidemisch aufgetreten sind. Bisher sind ungefähr 150 Soldaten erkrankt, von denen ein großer Theil der Epidemie auch erlegen ist. Das rumänische Königreich, dessen Sommerfeldzug bekanntlich Sinaia ist, wird heuer diesen Dst meiden. Die Sache wird ganz geheim gehalten, so daß auch selbst in Bukarest kaum etwas darüber bekannt ist. Auch in dem nächst Sinaia gelegenen Bado-Ort Baji wurden einige Blatternfälle konstatiert.

(Denkmal-Erhöhung.) In Böhmisch-Leipa sind am 16. d. die feierliche Enthüllung des Schmeykal-Denkmal's statt, zu welcher aus allen Gegenden Deutscherhümmens zahlreiche Personen erschienen waren. Von Abgeordneten waren Dr. Bergelt, Dr. Schleisinger und Dr. Funke und etwa 20 Landtags-Abgeordnete anwesend. Die Begrüßungsrede hielt Ernst v. Theumer, die Festrede Dr. Funke.

(Der Tod des russischen Thronfolger's.) Die Kaiserin-Mutter, sowie Großfürst Michael Alexandrowitsch und die Groß-

fürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna, ferner General Admiral Großfürst Alexej Michajowitsch sind nach Datum abgereist. — Abak Tuman ist seit dem Tode des Großfürsten-Thronfolger's Georg ein Wallfahrtsort für die Bevölkerung. Täglich treffen Tausende aus weiter Ferne ein, um vor den sterblichen Ueberresten des Großfürsten ihre Andacht zu verrichten. Trauermessen finden mehrmals täglich nach orthodoxem und armenischem Ritus statt. Auch mohamedanische Gottesdienste werden gehalten. Die Trauerprozession wird in Borschon vom Adel und zahlreichen Deputationen begrüßt werden. Das Datum des Eintreffens des Trauerzuges in Petersburg ist noch nicht endgültig festgesetzt.

(Elisabeth-Denkmal.) Am Karersee, wo Kaiserin Königin Elisabeth im Jahre 1897 verstarb, wird durch die Tiroler Alpenhotels-Gesellschaft ein Elisabeth-Denkmal errichtet.

(„So leben wir, so leben wir.“) Unter Abführung dieses urfidelen Liedes hat sich der Dachdecker Gustav H. in Berlin ausgehängt. Er hatte die Arbeit, die er lange Zeit bei einem und demselben Meister verrichtet, aufgegeben. Darüber entstand ein Streit zwischen ihm und seiner Frau, in dessen Folge sich H. aus der Küche in die Stube zurückzog. Dort legte er seinen schwarzen Anzug an und steckte das große Vereinsabzeichen seines Klubs an die Brust. Nachdem er die Thür verschlossen hatte, sang er oben angeführtes Lied. Plötzlich verwandelte sich der Gesang in ein Gurgeln, und dann wurde Alles still. Die Frau erbrach, Wöses abend, die Thür und fand ihren Mann am Gardinenhaken hängen. Sie schnitt ihn ab und ließ ihn in ein Krankenhaus überführen; er wird vielleicht mit dem Leben davonkommen.

(Pharmaceutisches Lexicon.) Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für Apotheker, Aerzte, Chemiker und Naturforscher. Von Dr. et Mag. pharm. Max von Waldheim. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen, davon bisher fünf erschienen. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Die bisher vorliegenden fünf Lieferungen des „Pharmaceutischen Lexicons“ von Dr. Max von Waldheim gestalten schon einen klaren Einblick in die Art und Weise, mit welcher der Autor seiner Aufgabe, dem Pharmaceuten, wie auch dem diplomirten Apotheker, den Ärzten, Chemikern u. s. w. alles in das pharmaceutische Fach einschlägige Wissen leichtfaßlich und kurz zu vermitteln, gerecht zu werden bestrebt ist. Neben der Aufzählung und Behandlung aller wichtig erscheinenden neuen und neuesten Pflanzenstoffe und der neuen chemischen Präparate, sind den Arzneimitteln, die im Arzneibuche für das Deutsche Reich (Pharm. Germ. III.), wie in der Pharm. Austria VII. als officinell angeführt sind, ausführliche Beschreibungen gemeldet, die sich vornehmlich auf die richtige und vortheilhafte Darstellung, auf die Klarlegung ihrer hervorsteckenden Eigenschaften und endlich auf die Feststellung ihrer Identität und Reinheit beziehen. Da so viele der in Apotheke und Laboratorium verwendeten Mittel nicht mehr im Laboratorium selbst, sondern in chemischen Fabriken und im Großen dargestellt werden, ist es für den gewissenhaften Apotheker, der für alle in seiner officin abgegebenen Präparate volle Verantwortung trägt, eine der Hauptaufgaben geworden sich der Identität und gewöhnlichen Reinheit aller Arzneimittel auf unanfechtbare Weise zu versichern. Dieser Forderung ist nach dem Ausgeführten im „Pharmaceutischen Lexicon“ in weitgehendem Maße Rechnung getragen worden. Außer den in Arzneibüchern angegebenen Untersuchungsmethoden sind bei vielen officinellen und auch nicht officinellen Präparaten, wie kräftig wirkenden Alkaloiden, Glykosiden etc., Beweismomente auf die für den betreffenden Körper wichtigen Proben und Reactionen aufgenommen, welche letztere unter den Namen der Autoren nachgesehen werden können. Die kurz gehaltenen Angaben über die Wirkungsweise und den medicinischen Gebrauch der Präparate bei bestimmten Erkrankungen, sowie auch, wenn möglich, die Anführung aller Fälle, in welchen die Darreichung eines Mittels contraindicirt ist, bietet dem Pharmaceuten, wie dem Arzte einen willkommenen Hebehilf bei allen so häufig herantretenden Fragen, die mit der Pharmacie in irgend einem Zusammenhange stehen.

(Von einem „Millionär“ lernen wollte) berichtet die „Lüdenscheider Zeitung“, der von einem Freunde folgende Brief zur Verfügung gestellt wurde: „Lüdenscheid, den 2. 2. 97. Sehr geehrter Herr Rothschil! Erlaube mir, hierdurch ergebenst anzufragen, ob in Ihrem Dankeschreiben eine Lehrstelle als Millionär frei ist, wozu ich große Lust und Interesse habe. Seit Ostern 1896 bin ich hier nach Lüdenscheid in die Lehre geschickt worden, um die Käserei zu erlernen. Aber anstatt der Käserei muß ich Risten machen, wozu ich keine Interesse dran zeige. Da mir von einem guten Freunde gerathen worden ist, Millionär zu werden. Es ist jetzt noch Zeit, meine Provision niederzulegen und das Geschäft als Millionär anzufangen. Ich bin jetzt 16 Jahre, gesund und normal am Körper. Sollten Sie vielleicht geneigt sein, mir eine Stelle als Millionär anzubieten, so ist es mein heißester Wunsch, dieselbe mit bestem Willen, Wissen und Befahren auszuführen. Einer erscheinenden Antwort entgegengehend; zeignt mit ehrendigster Hochachtung W. B.“ — Der Brief, der von einem beneidenswerthen Optimismus strotzendes Zeugnis ablegt, war an das „Dankeschreiben“ von Oberbürger Rothschil in Frankfurt a. M. adressirt. Da es eine solche Firma aber nicht gibt, so ist der Brief als unbestellbar wieder zurückgewandert, und der Absender wird sich wohl darenin finden müssen, nach wie vor in der Käserei Risten zu machen.

(Abfälliger Sturz aus dem Orient-Expreßzuge.) Am 16. d. Vormittags stürzte aus dem Orient-Expreßzuge knapp vor der Station Simmering eine Wagn Namen's Elisabeth Höfer mit dem einjährigen Tochterchen ihrer Herrin, der Bahnwirthin Marie Konitschek aus Sarajewo, auf den Bahndamm. Die kleine Gabriele Konitschek erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald starb, die Höfer wurde nur leicht verwundet. Frau Konitschek hatte sich mit ihren zwei Kindern einige Wochen nach Interlaken bei ihren Eltern aufgehalten und war am 16. d. mit Elisabeth Höfer, die sie aus Interlaken mitgenommen hatte, auf der Heimreise nach Sarajewo begriffen. Als der Zug die Wahnüberführung der Simmeringerstraße passirte, stand die Höfer mit der kleinen Gabriele im Communicationsgange des sogenannten Konstantinopler Waggons, während sich die Mutter mit dem älteren Kinde im Coupé befand. Elisabeth Höfer ging mit der kleinen Gabriele im Communicationsgange auf und ab, um das weinende Kind zu beruhigen. Als sie sich mit dem Kinde auf dem Arme an die Waggontür lehnte, ging dieselbe plötzlich auf und im nächsten Augenblicke stürzten beide Personen aus dem dahinvordelnden Zuge auf den Bahndamm hinaus. Zu Todesangst eilte Frau Konitschek auf den Gang, um, vor Schreck erstarret, zu sehen, welches Unglück sich ereignet hatte. Man gab das Notsignal, der Zug blieb stehen, worauf die bedauernswürthe Mutter längs des Bahndammes zur Unfallstelle zurückeilte. Bei Kilometer 3 7 fand man das Mädchen mit dem Kinde auf. Bahnbahnenarbeiter, die ebenfalls zu Hilfe geeilt waren, bemühten sich um die Verletzten und brachten sie in die Wachtstube Simmeringerstraße 2, wo alsbald Inspectionsarzt Dr. Gauranek von der freiwilligen Rettungsgesellschaft erschien. Der Zustand der kleinen Gabriele war hoffnungslos. Sie hatte einen Bruch der Schädelkapsel, eine schwere Gehirnerkütterung und äußere Verletzungen erlitten. Dagegen hat Elisabeth Höfer nur leichte Verletzungen davongetragen. Die Wagn war vollständig bei Bewußtsein und zeigte sich über das Unglück, das ihre Unvorsichtigkeit verschuldet, untröstlich. Sie erzählte, die Thür mühe underschlössen irgendwie zu manipuliren. Die Höfer und die kleine Gabriele Konitschek wurden in das Rudolfskital transportirt. Dort ist Gabriele Konitschek noch im Laufe des Tages gestorben.

(Grubenunglück.) Eine Explosion schlagender Wetter hat in dem Kohlenbergwerk Boltawka stattgefunden. Bis jetzt wurden 28 Bergleute als Leichen heraufgebracht, 37 werden vermist.

(Ein furchtbarer Orkan) wüthete in der Ortschaft Nikolajewskaja, Gouvernment Pensa. Von 205 Wohnhäusern liegen 120

in Schutt und Trümmern, unter welchen 26 Leichen hervorgezogen wurden. 33 Menschen erlitten schwere oder leichte Verletzungen. Die Ortschaft besitzt ein schreckliches Bild der Vernichtung dar. Der materielle Schaden ist groß.

(Von einem Luftballon entführt zu werden,) das grenzt an die schlimmsten Träume mit Alpdrücken, die man sich leisten kann; und doch haben zwei Bradfordter Herren, würdige Mitglieder des Stadtrathes, die Erfahrung gemacht, was es heißt, den ersten Aufstieg im Ballon führerlos zu machen. Der Ingenieur und Luftschiffer Bramhall wollte mit den beiden Herren einen Aufstieg in einem neuen, 28.000 Kubikfuß fassenden Ballon vornehmen, wurde aber im Moment der Abfahrt aus der Gondel geschleudert, und als er sich aus dem Aufschwung, in das er glücklicherweise unterlegt fiel, wieder auf die Reine gebracht hatte, sah er kein Luftschiff in Schwirbelnder Höhe. Eine wilde Panik bemächtigte sich der Tausende von Zuschauern, die befürchteten mochten, daß die unfehlbaren Fahrer sich herauszuringen würden. Das aber fiel ihnen gar nicht ein. Wie jeder brave Engländer, der vor unmittelbarer Todesgefahr steht, dachten sie zunächst an den inneren Menschen und durchsuchten den Rock ihres zurückgebliebenen Capitäns nach etwas Trinkenem, was zum Glück in der Gestalt einer Flasche Brandy sichtbar wurde. Nachdem die Stärkung vollzogen, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß man nichts von der Sache verstahe, aber jedenfalls, ganz oder in Stücken, wohl noch landen werde. Die Wandler, die die Weiden anstellten, waren nicht ganz so hart, wie es der Eigentümer des Ballons wohl gewünscht hätte, und der Ballon, der bald über 6000 Fuß hoch gestiegen war, sprang jäh hoch oder stürzte plötzlich tiefer, je nachdem man am Ventil zog oder Ballast auswarf. Endlich konnte nach fünfzig Minuten, siebenundzwanzig Meilen von der Abfahrtsstelle, die Landung in einem Kornfeld vollzogen werden, und das Erste, was die beiden kühnen Luftfahrer daran erinnerte, wie es auf der Erde zugehe, war die wüthende Reclamation des Farmers, der wissen wollte, warum sie gerade sein Feld und nicht das seines Nachbarn ausgesucht hätten.

(Wie man das Schnarchen curirt.) Eine gründliche Cur gegen das Schnarchen hat Mrs. Grace Ramsey, die im Garden-Hotel in New-York wohnt, an ihrem Gemahl ausprobt. Dieser Tage hat sie ihm nämlich, während er schlief, den Hals von einem Ohr bis zum anderen abgetrennt. Wegen Morbes verhaftet, gab sie zu, denselben verächt zu haben, will aber durch das Schnarchen von Mr. Ramsey geradegu außer sich gerathen sein.

(Eine neue Uart der Amerikanerinnen.) Die amerikanische Ladies haben eine neue, excentrische, um nicht zu sagen ekelhafte Liebhaberei. Seit Beginn des Sommers herrscht große Nachfrage nach eleganten Schnupftabakboxen, so daß die New-Yorker Juweliere glänzende Geschäfte machen, dann die elegantesten Dosen kosten bis 4000 Mark; und ganz gewöhnliche erzielen schon Preise von 100—500 Mark. Die Dosen werden an der Uhrkette befestigt, oder gucken aus dem Gürtel hervor. Die amerikanische Lady schnupft ohne ein Zeichen des Widerwillens, wie es noch häufig beim Cigarettenrauchen zu beobachten ist. Selbstverständlich begnügt die reiche Amerikanerin sich nicht mit dem Schnupftabak gewöhnlicher Sterblicher. Es gibt freilich auch Damen, die ihre Geruchserben mit dem gewöhnlichen amerikanischen Schnupftabak vorzuziehen, der 20 Mark pro Pfund kostet, die meisten aber beziehen den importirten Schnupftabak, für den sie oft 1000 Mark pro Pfund bezahlen. Der theuerste, oft hundert Jahre alte Schnupftabak kommt aus Portugal und kostet 3—4000 Mark pro Pfund, aber er geht meist nach China, wo er von den reichen Mandarinen verschmupft wird.

(Pferde-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: am 23. Juni in G. Hoda (Maros-Tordae Comitat) an zwei Pferden, am 2. Juni in Debrat (Kolozser Comitat) an zwei Pferden die Krätze; — am 27. Juni in Martonfalva (Großkolosburger Comitat) in vier Hufen an mehreren Pferden, in Brulya (Großkolosburger Comitat) an einem Pferde der Krätze.

(Erlöschene Viehkrankheit.) In Großbau (Hermannstädter Comitat) ist die Krätze am 1. Juli, in Olsch-Lapposbauya, Hlso-Rosaly und Libaton (Szolnok-Dobosae Comitat) am 3. Juli erloschen.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern ein Hundshuh; abzuholen aus dem Administrations-Scala dieses Blattes.

Fremden-Liste vom 19. Juni.

Hotel Wämscher Kaiser. Cosmias, Privatier, von Karlsruhe; Boinescu, Privatier, von Craiova; Pfanner, Privatier, Irshel, von Prag; Bauer sammt Sohn, Wolf, Kaufleute, von Arab; Corvin, Kaufmann, von Brog; Singer, Kaufmann, von Endapet; Kasper, Friedmann, Kolenthal, Hofman, Kräntel, Kaufleute, von Wien; Mikland sammt Gattin, von Deba; Jany sammt Sohn, Kaufleute, von Sarajewo. Hotel Neuhäuser. Ader, Bürgermeister, von Broos; Blum, Kaufmann, von Esztereg; Klerthi, Kaufmann, von Graz. Hotel Welker. Rotarides, Privatier, von Konstant; Lecher, Stadthauptmanns-Gattin, von Miksbach; Bajs, Rentier, von Endapet; Macz, Schlichter, Student, von Lemes-Sagah.

(Eingefendet.)

„Henneberg-Seide“

von 45 fr. bis fl. 14.65 per Meter — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Juni.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and various securities like bonds and stocks.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Juni.

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, listing various market prices and exchange rates.

Aus dem Amtsblatte.

Am 30. Juli bei der Elisabethstädter I. Anwaltschaft... Am 1. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen...

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Dominica Groß aus... Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Martin Róbi aus...

Auforderungen.

Vom Großstädter Bezirksgerichte an Lazar Samba, zur... Vom Puzer Bezirksgerichte an Michael Dan, zur...

Erledigungen.

Beim Abbrudbanger Einigungsamte eine Ingenieur-Stelle... Beim Hofeiger I. Steueramte eine Practikanten-Stelle...

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefertigt sind...

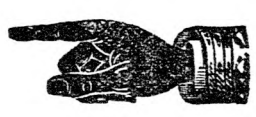
Suche die Vertretung

einer leistungsfähigen größeren Firma in Consum-Waaren (Salami, Delicatessen, Wein etc.) für Wien und Umgebung.

Adresse in der Expedition dieses Blattes.

[545] 1-3

Wenn Ihre Haare ergrauen, benützen Sie Hair-Regenerator,



Regenerator,

welches sein Färbemittel, sondern die Original-Farbe der Haare rückgebendes vorzügliches Mittel ist.

Preis per Flasche 1 fl.

Einzig erhältlich bei

Zoltán Béla, Hofapotheker, Budapest, V., Nagykorona-utca 23.

[519] 4-30

Apfelwein

guter Qualität möchte direct vom Producenten einige Halbfäß kaufen. Auch erbitte Berichte von Producenten über Obsternte und Preise.

Alexander Simon, Obstexporteur, Déva.

[544] 1-2

Ein Haus zu kaufen gesucht!

Im Centrum der Stadt gelegen, mit geräumigem Hof oder Garten, eventuell ein geeigneter Baugrund, um eine 4-classige Schule aufzubauen.

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Export

mit schriftlicher Garantie.

Julius Erös,

grösste Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Fabriksniederlage.

Wer eine gute, dienftaugliche und billige Uhr kaufen will, wende sich vertrauensvoll an obige Firma, welche nur echte, vom k. k. Münzamte geprüfte, abgezogene Uhren mit 2-jährigem Garantiechein, zu den billigsten Fabrikpreisen, direct an die Privatundschafft zum Versandt bringt.

Auszug aus dem Original-Preis-Katalog.

fl. 6.50

loftet eine echte abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit seinem Werk, Email-Zifferblatt und Secundenzeiger und 2-jähr. schriftlicher Garantie.



fl. 7.75

loftet eine echte, abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit Doppeldeckel, seinem Werk, Secunden-Zeiger und innere Zeigerstellung und 2-jährige schriftliche Garantie.

Silber-Gebäckede und Tafelgeräthe.

Optiker-Waaren, Brillen, Zwieler etc.

In echt Silber.

Uhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Armbänder, Halsketten, Perlen, Medaillons, Klee-Blätter, Cravattennadeln, Cigaretten- und Tabakpfeifen, Feuerzeuge, Cigaretten- und Cigarrenspitzen, Vasen, Liqueur- und Kaffee-Service, Schreib- und Rauch-Service, Ehrenpreise, Gelegenheits- und Festgeschenke in noch nie dagewesener großer Auswahl.

So auch China-Silberwaaren, einziger Ertrag für echtes Silber in nur vorzüglichster Qualität, sowie Essbestecke, Tafelgeräthe jeder Art.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Julius Erös, Eigentümer.

[225] 25

Preis-Courante gratis und franco.

Um genaue und leserlich geschriebene Adresse wird höflichst ersucht. Versandt per Nachnahme. - Umtausch gestattet.

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.

Hugo Lüdecke, Juwelier,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12.

bestehend seit dem Jahre 1850

empfehlst sein reich sortirtes Lager von

Juwelen, Schmuck-Gegenständen,

Gold- und Silberwaaren

aller Art und zu jedem Preise.

Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren, nur in repassirter feinsten Qualität.

Fabrikslager von Alpaca- und China-Silber-Waaren

in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffe, Berndorf u. s. w.

Solide Waare, fachmännische Bedienung bei billigsten Preisen.

Reparaturen und alle in's Fach schlagende Bestellungen werden billigst und solid ausgeführt.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

„Concordia“

Depôts en gros in Cainen (Rumänien) u. Karlsburg.

Filliale Fogarasch für en gros et détail.

Handels-Action-Gesellschaft Hermannstadt.

Abtheilung für Colonial-Waaren.

Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. Chocolate und Cacao. Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat.

Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen

schon von 40 kr. per Liter aufwärts.

Echte Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine, berühmte Marken. Echter französischer Champagner. Hiesige und ausländische Liqueure. Alter Slivowitz und Tzuika, Lagerschnäpse.

Vorzüglihe Banater Mehle.

Mineral-Wässer frischer Füllung. Astrachaner und Orsovaer Caviar. Rother Caviar, tägliche Postsendungen. Rahat (Lucuum), Marke „Bella-Vista“, Halva, Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen. Alleinige Depositeure der bekannten Stearinkerzenfabrik Moessner Mersing, Galatz (Rumänien).

Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.

Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irlander Taschentücher.

Chiffons, Cretons und Oxfords.

Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle in allen Farben. Waschechte Näh- und Strickseide aus der weltberühmten Fabrik Dollfus-Mieg & Co. in Mülhausen i/E. Herren- und Touristenhemden, Krägen und Manchetten und modernste Cravatten.

Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.